Jahresbericht 1975/1976

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **113 (1976)**

Heft 113

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-585158

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahresbericht 1975/1976

Wie schnell ist doch ein Jahr vergangen! Letzten Herbst zogen wir an einem schönen Herbsttag im Hinterthurgau von einer historischen Stätte zur anderen, und heute wollen wir Denkmäler der Vergangenheit zwischen Arbon und Rorschach aufsuchen. So groß wie damals ist die Zahl der Beteiligten diesmal nicht mehr, was die Durchführung wesentlich erleichtert. In sechs Gruppen besuchte man wechselweise das Städtchen und die Kirche Elgg, das Schloß Elgg und die Eidgenössische Forschungsanstalt im ehemaligen Kloster Tänikon. Zum Abschluß gab es noch etwas Einmaliges in der Geschichte des Vereins: eine Zwillingsgeschäftssitzung. Die Mitglieder hatten nicht alle in der Guwilmüli Platz, so daß ein Teil unter der Leitung des Vizepräsidenten in der Krone in Elgg tagen mußte.

Am 26. Juni dieses Jahres ging die Fahrt in den Kanton Uri. Mit zwei Cars fuhr man am frühen Morgen über Rapperswil und Schwyz an den Urnersee. Der erste Halt geschah bei der Tellenplatte. Man stieg zur Tellenplatte hinunter und sah von dort aus über den blauen See, zum Rütli, zum Bauen und zum Urirotstock. Der zweite Besuch galt der Ruine Zwing-Uri. Hinter der Sust von Silenen mit dem Meierturm mußte man ein kleines Weglein hinaufsteigen und befand sich dann plötzlich auf einem Hügel, dessen militärische Bedeutung jedem sofort klar war. Taleinwärts sah man vor sich, wie drei Gotthardstraßen ganz verschiedenen Alters die erste Geländestufe hinanführten, talauswärts überblickte man sämtlichen Verkehr Richtung Erstfeld. Unterdessen hatte der zweite Car unter der Führung des urnerischen Kanzleidirektors, Dr. Hans Muheim, die alten Urnerbanner im Rathaus, die zierliche Klosterkirche von Seedorf aus der Barockzeit und das im 16. Jahrhundert erbaute, fast etwas verspielte Schlößchen des Landvogts Jakob a Pro besucht. Zum gemeinsamen Mittagessen trafen sich alle im Goldenen Schlüssel in Altdorf. Am Nachmittag wechselten die Gruppen ihr Programm aus, nur zur Tellenplatte fuhr man nicht mehr, sondern hielt beim Tellenmuseum in Bürglen. In einer immer wieder heroisch anmutenden Landschaft hatte man denkwürdige Stätten der Entstehung der Eidgenossenschaft besucht. Als man dann über den Klausen heimwärts fuhr, erlebten alle noch ein großartiges Schauspiel der Naturgewalten.

Es brach ein Gewittersturm mit Hagel aus und von einem Berg zum andern rollte der mächtige Donner.

Am Anfang dieses Jahres erschien das Heft 112 der Thurgauischen Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Zu dessen Beginn stellt Dr. Walter Hugelshofer einen spätgotischen Altarflügel mit sechs Szenen aus dem Leben der heiligen Ita von Toggenburg vor, von dem man bisher gar nichts wußte. Er stammt vermutlich von Fischingen und muß in der Reformationszeit weggebracht worden sein. Sein weiteres Schicksal ist völlig unbekannt, doch wissen wir, daß er in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in der Sammlung des berühmten französischen Schriftstellers Emile Zola gewesen sein muß. Die besondere Bedeutung des Altarflügels liegt darin, daß er neben dem Grabmahl in der Iddakapelle in Fischingen die einzige bildliche Darstellung der Heiligen aus der Zeit vor der Reformation ist. Glücklicherweise ist es gelungen, den Altarflügel für den Kanton Thurgau zu erwerben, so daß er im Schloß Frauenfeld dauernd besichtigt werden kann. Die zweite Abhandlung gilt der heiligen Ita selbst. Vor fast fünfzig Jahren hat unser Mitglied Leo M. Kern in den Beiträgen eine eingehende und gründliche Untersuchung über die Ita von Toggenburg veröffentlicht, die ihn zum Ergebnis führte, daß in Fischingen im 15. Jahrhundert eine Konversin aus dem toggenburgischen Kirchberg verehrt wurde, die dann der Humanist Albrecht von Bonstetten in eine Gräfin von Toggenburg verwandelte, indem er den Sturz von der Burg, das Leben in der Höhle und den Gang zur Mette hinter dem Hirsch zufügte. Die neue Untersuchung bestätigt die Zufügung dieser Elemente durch Bonstetten, weist aber nach, daß die in Fischingen verehrte Lokalheilige tatsächlich eine Gräfin von Toggenburg namens Ita war. Mit Wehmut werden die älteren Mitglieder den Nachruf auf Ernst Herdi gelesen haben, den Alfred Vögeli verfaßt hat. Mit feinem Stift hat er ein Porträt des Lehrers und Historikers gezeichnet, das des Verstorbenen würdig ist.

Der Vorstand tagte nur einmal am 17. Mai 1976. Er besprach die Ausflüge und die Jahresversammlung und erörterte eingehend das Problem der Verjüngung des Vorstandes. Mit Genugtuung nahm er vom Rechnungsabschluß und von der noch nicht darin enthaltenen Rechnung für das Heft 112 Kenntnis. Dieses ist gerade so teuer geworden, wie es die Einnahmen erlauben. Im Augenblick genügt das, denn es sind fast keine druckfertigen Arbeiten vorhanden. Das kann sich aber in kurzer Zeit ändern, denn schon mehrere Jahre warten wir auf angekündigte Studien. Es werden dann eben wieder zusätzliche Mittel gesucht werden müssen, wie das in vergangenen Jahren geschehen ist.

Ein Zeichen, daß unser Verein lebendig ist, sind die vielen Mitglieder, die neu zu uns gestoßen sind. Es sind viel mehr, als die Ausgetretenen und Verstorbenen. Wir dürfen daraus den tröstlichen Schluß ziehen, daß die Geschichte unserer Heimat immer wieder neue Freunde gewinnt, obschon sie im Augenblick völlig außerhalb des öffentlichen Interesses steht.

Jedes Jahr müssen wir auch Abschied nehmen. Dreiunddreißig Jahre war

Emil Thalmann, Lehrer in Amriswil, unser Mitglied. Im Jahre 1945 trat Dr. Alfred Müller von Amriswil dem Verein bei. Seit seinem Rücktritt vom anspruchsvollen Amt eines Präsidenten der Schweizerischen Nationalbank nahm er immer wieder an unseren Ausflügen teil. Im gleichen Jahr kam Hugo Stern von Schaffhausen zu uns. Die Nachforschung nach seinen Vorfahren führte ihn in den Thurgau und diese Bindung blieb bis zu seinem Tod bestehen. 1959 wurde Dr. h. c. Walter Müller unser Mitglied. Gerade heute wäre er bestimmt mit uns auf die Fahrt gekommen, denn an der Steinach erwachte seine Liebe zur Geschichte. In Goldach verbrachte er einen Teil seiner Jugend und seine ersten Arbeiten galten der Familie der Müller von diesem Ort und den Herren von Steinach. Er hatte einen anspruchsvollen Beruf. Als Revisor hatte er bei der Finanzdirektion in Zürich begonnen, und seit 1960 war er Chef der Finanzverwaltung dieses Kantons. Es ist fast unfaßbar, wie er es fertigbrachte, daneben ein wissenschaftliches Lebenswerk aufzubauen, das ihn immer tiefer in die Rechtsgeschichte hineinführte und eines Universitätsprofessors würdig wäre. Noch nach seinem Tode ist eine Arbeit über Fertigung und Gelöbnis erschienen, die er noch selbst abschließen konnte. Am Abend des Gründonnerstags dieses Jahres ist auf dem Wege zu einem Gottesdienst der Arboner Arzt Dr. Emil Spengler von einem Auto erfaßt und tödlich verletzt worden. Er ist im selben Jahr wie Umberto Wüthrich von Romanshorn zu uns gekommen. Überraschend spät, erst 1971, ist Emil Rutishauser Mitglied geworden, der sich doch sein ganzes Leben lang der Geschichte widmete. Schon als Knabe hatte er mit der Sammlung von Altertümern begonnen. Sein Stolz war die Römerburg, ein wahres Privatmuseum, dessen Fortbestand er auch gesichert hat.